



Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern

Geschäftsbericht 2008

Aus dem Vorstand

Verglichen mit den vorangegangenen zwölf Monaten, war das Jahr 2008 eher ruhig und beschaulich. Es war das Jahr der Konsolidierung der erweiterten, auf 30 Mitglieder angewachsenen AKiB. Diese Mitgliederzahl ergab sich, nachdem in der ersten Jahreshälfte 2008 auch noch die übrigen bisherigen KOPRA-Mitglieder ihre AKiB-Mitgliedschaft erklärt hatten, und kurz vor Jahresende die Ev.-ref. Kirchgemeinde Walkringen als 30. AKiB-Mitglied aufgenommen werden konnte.

Im Zeitraffer ergaben sich folgende aus der Sicht des Vorstandes erwähnenswerte Ereignisse:

Januar:

- Im Projekt Logis des BWD Albatros – dem begleiteten Wohnen für Drogenkonsumierende in einer Wohnung – wird die erste Person betreut.
- Jürg Blaser übernimmt anstelle von Peter Kalt die Projektleitung im Zentrum 5.
- Das HEKS beginnt als Untermieterin im Zentrum 5 Räume für seine Integrationskurse zu nutzen.
- Die AKiB wird Mitglied beim neu konstituierten „Verein Telefon 143, Die Dargebotene Hand Bern“.

Februar:

- Die Stadt Bern finanziert – vorerst befristet – ein 10%-Pensum für Drogenarbeit im Aufenthaltsraum.
- Es wird leider immer schwieriger, auf reformierter Seite genügend Sprecher/innen für die Telebibel zu rekrutieren.
- Suzanne Wirz und Benz Schär treten nach langjährigem Engagement als Projektleiter/in für den Tag der Menschenrechte zurück.
- Der Vorstand teilt jedem Projekt eine Gotte oder einen Götti zu. Das sieht wie folgt aus:

Funktion (Auftraggeberin)	Vorstand 2008	Ressort
Präsident (Baptistengemeinde Bern)	Peter Deutsch	
Vizepräsident (Röm.-kath. GKG Bern und Umgebung)	Franz Rosenberg	
Mitglied (Heilsarmee)	Walter Bommeli	Passantenhilfe und Aufenthaltsraum
Mitglied (Röm.-kath. GKG Bern und Umgebung)	Gerda Hauck	
Mitglied (Stadt Bern)	Markus Nafzger	BWD Albatros
Mitglied (Verein Offene Heiliggeistkirche)	Marco Pedroli (Demission per 30.09.)	
Mitglied (Ev.-ref. GKG Bern)	Regina Groeneweg	Seelsorge und Sozialarbeit im Regionalgefängnis
Mitglied (Ev.-ref. KG Stettlen)	Annette Madl	Zentrum 5
Mitglied (Ev.-ref. KG Münchenbuchsee-Mooseedorf)	Rosemarie Studer	Hörmal
Rechnungsführerin (Röm.-kath. GKG Bern u. U.)	Dorothee Karlen	
Geschäftsführer (Ev.-ref. GKG Bern)	Beat Wiesendanger	
Sekretariat / Protokoll (Ev.-ref. GKG Bern)	Erna Roux	

April:

- Der Vorstand bewilligt im Zentrum 5 eine Praktikant/innen-Stelle für das Winterhalbjahr.
- Der Vorstand beschliesst, auf die Gründung einer speziellen Verlagsgesellschaft für das Hörbuch- und CD-Geschäft vorläufig zu verzichten, ebenso auf den Beitritt zum Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband (SBVV).

Mai:

- Die Passantenhilfe feiert ihr 30-jähriges Bestehen.

- Die Rechnung 2007 schliesst bei einem Gesamtumsatz von 1,8 Mio. Franken mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 13 000.

Juli:

- Der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn beschliesst, der Passantenhilfe als Zeichen der Anerkennung und der Verbundenheit einen Drittel der gesamtkirchlichen Weihnatskollekte 2008 zukommen zu lassen.

August:

- Anita Marxer demissioniert nach fünf Jahren als Projektleiterin BWD Albatros auf Ende 2008.
- Der Vorstand ist aus Kostengründen gegen eine ZEWO-Zertifizierung, wie vom Zentrum 5 beantragt, will jedoch prüfen, ob allenfalls das Oecumenica-Label der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (AGCK) angestrebt werden soll.

Oktober:

- Der Vorstand beschliesst, das Frühstück im Aufenthaltsraum weiterhin unentgeltlich abzugeben.
- Der Vorstand passt die Löhne der BWD-Mitarbeitenden den Ansätzen der Stadt Bern für Kindertagesstätten an, und das Pensum von Betriebsleiterin Uli Paldan wird von 70 auf 75 Prozent erhöht (beides mit Wirkung ab 2009).
- Die Schreibstube des Zentrums 5 erhält von der Kurt-Abraham-Stiftung für die Jahre 2009 und 2010 eine Spende von Fr. 20 000 und die Gertrud-Kurz-Stiftung unterstützt das Kursangebot für albanische Frauen mit einer Spende von Fr. 2600.
- Um genügend Zeit für die Nachfolgeregelung zu haben, beschliesst der Vorstand, die Ersatzwahlen in den Vorstand AKiB für Marco Pedroli (hat per 30.09.08 demissioniert) und Franz Rosenberg (Rücktritt angekündigt; wurde im Dezember 2008 pensioniert) für die Delegiertenversammlung vom Mai 2009 zu traktandieren.

Dezember:

- Den Mitarbeitenden wird ab Januar 2009 ein Teuerungsausgleich von 1,53% ausgerichtet.
- Das Sozialamt der Stadt Bern stimmt einer Erhöhung der Übernachtungspauschale für das BWD Albatros ab 2009 von 85 auf 90 Franken zu.
- Die neue AKiB-Broschüre liegt vor und wird verteilt.

Beat Wiesendanger, Geschäftsführer

Aufenthaltsraum Postgasse 35

Postgasse 35, Postfach 703, 3008 Bern, Tel. 031 311 15 53

Der etwas andere Jahresrückblick eines (fiktiven) Besuchers

Bald acht Uhr. Hoffentlich kommen sie bald, die Betreuer des Aufenthaltsraumes. Es ist nämlich schweinekalt hier draussen. War die ganze Nacht auf Achse, um Stoff zu besorgen. Die Bullen verscheuchten uns wie gewohnt von hier nach da. Jetzt bin ich müde, freue mich darauf, etwas auszuruhen und eine heisse Tasse Kaffee zu trinken. Mein Kumpel wartet auch schon. Der pennt in einer Grotte an der Aare unten. Hat nichts am Hut mit Drogen, ist aber ebenso froh wie ich, ein Frühstück zu bekommen, weil er nirgendwo finanzielle Unterstützung bekommt. Vielleicht erzählt heute der verrückte Deutsche wieder mal von der guten alten Zeit, als er noch einen Job hatte und viel verdiente. Ist eh toll, die vielen verschiedenen Menschen, die hier ein und aus gehen. Weisse, Schwarze, Alte, Junge, Männer und Frauen. Den Meisten gehts beschissen. Es sind Alkis und Junkies, Huren und Rentner, Einsame und Ausländer, die hier Fuss fassen wollten und scheiterten. Mir scheint es, dass es leicht mehr sind, als in den vergangenen Jahren. Täglich immer zwischen 60 und 80 Personen. Wie in den letzten Jahren, ist im Winter-Halbjahr an der Postgasse 35 auch am

Samstag Betrieb. Da können wir eine Spitzen-Suppe schlürfen, selbst gemacht von den Teamlern. Die fünfzehn Betreuer/innen, immer zu zweit im Einsatz, geben darauf Acht, dass wir einander respektieren. Sie fördern aktiv das gegenseitige Verständnis. Und tatsächlich, immer wieder kommt es vor, dass wir sogar von hilfreichen Tipps anderer profitieren können.

Das Klima hier ist angenehm entspannt, wir lesen etwas und diskutieren über alles, was so in den Zeitungen steht. Wenn „Neulinge“ Stress machen oder Drogen „verticken“ wollen, greifen die Team-Leute freundlich, aber bestimmt ein. Praktisch ausnahmslos sind wir anderen Gäste damit einverstanden und halten uns an die Spielregeln. Schliesslich wollen wir ja, dass unser „Stübli“ so bleibt, wie es eben ist.

Der Typ, den die Stadt Bern versuchsweise ein Jahr lang, jeweils dienstags am Vormittag, mit uns quatschen lässt, konnte schon einigen helfen, ihre Troubles aus der Welt zu schaffen. Hoffentlich klappts bei mir endlich mit dem Methadon-Programm. Hat auch er eingefädelt. War deswegen zwei, drei Mal bei der kirchlichen Passantenhilfe, wo er sonst noch arbeitet. Dort hat er seine Connections und all den Schreibkram, den er für Gesuche braucht. Schäme mich nicht dafür, schliesslich machten die anderen auch die Erfahrung, dass er alles gibt, um uns zu helfen. Einigen konnte er sogar ne Bude organisieren. Dass er uns immer wieder einbläut, wir seien alle wertvoll, ist hier im Aufenthaltsraum eh erfahrbar. Es tut einfach wohl, wie die Leute mit uns umgehen. Da ist echtes Interesse da, wie es uns geht. Und auch wenn wir nicht alle Tage duschen und die Zähne nur wöchentlich putzen, sind die nett zu uns. Wow, da bringt doch wieder einer von der „Webern-Beiz“ zwei Bleche mit Canapés, die bei einem Anlass nicht vertilgt wurden. Sofort eins buchen. Toll, wie dank der Aufklärungsarbeit der Teamler auch die Nachbarschaft akzeptiert, dass wir da sind. Vor Weihnachten hat uns sogar die Staatskanzlei nen geschmückten Baum gestiftet. Echt cool!

Und wenn wir nächsten Sommer erstmals wieder draussen auf den Bänken musizieren, wird die Altstadt sicher neu entdecken, wie bereichernd wir für die City sind!

Manfred Jegerlehner

Begleitetes Wohnen für Drogenkonsumierende – BWD Albatros

Mädergutstrasse 64, 3018 Bern, Tel. 031 991 33 30, Fax 031 991 33 41, bwd-albatros@freesurf.ch

2008 – einmal mehr waren die Mitarbeitenden des Albatros in vielerlei Hinsicht gefordert. Die Auslastung lag bei 87.10%, der Anteil der Frauen bei 12.32%. Die niedrigere Auslastungsquote gegenüber dem letzten Jahr rührt daher, dass eine hohe Zahl von regulären Austritten stattfand, die oft nicht übergangslos mit Neueintritten aufgefangen werden konnten. Es kam auch vor, dass Personen entlassen werden mussten, dies aus verschiedenen Gründen. Etwa eine hohe Gewaltbereitschaft oder eine Co-Morbidität, die es einzelnen Bewohnern und Bewohnerinnen verunmöglichte, sich auf die vorhandenen Strukturen des BWD Albatros einzulassen und ein Minimum an Regeln einzuhalten. Oder es handelte sich um Männer und Frauen, die schlussendlich doch ein anderes Setting benötigten.

Die Möglichkeiten für die Bewohner und Bewohnerinnen des Albatros, jeweils eine sinnvolle Anschlusslösung zu finden, gestalteten sich auch in diesem Jahr schwierig. Einerseits, weil keine adäquaten Nachfolgeeinrichtungen vorhanden sind, andererseits, weil der Zugang zu eigenen Wohnungen aufgrund der allgemeinen Verknappung von Wohnraum für Menschen mit Drogenproblemen noch schwieriger geworden ist. Vermehrt war es auch eine Tatsache, dass einzelne Personen nicht mehr die Wohnkompetenz haben, selbstständig oder begleitet zu wohnen. Eine interne Überprüfung des Projekt Logis ergab, dass es sich auch dieses Jahr bewährte. Seit November 2007 wird ein ehemaliger Bewohner des Albatros in einer eigenen Wohnung durch eine Mitarbeiterin des Albatros erfolgreich begleitet.

Im Albatros war die Belastungssituation seitens der Bewohnerinnen und Bewohner auch in diesem Jahr konstant hoch. Ein Trinkverhalten, das bei einigen Personen als problematisch

bezeichnet werden muss, der regelmässige Konsum von Dormikum, der oft zu einer Steigerung der Gewaltbereitschaft gegenüber Menschen und Mobiliar führt, dazu das vermehrte Auftreten zusätzlicher Diagnosen im somatischen oder psychischen Bereich, all dies waren Faktoren, die eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern erschwerten. Nach wie vor waren auch Hepatitis C und HIV unter den Klient/innen stark verbreitet. Es kam auch oft vor, dass sich Personen im Albatros anmeldeten, die aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustandes eigentlich pflegebedürftig sind.

Eine grosse Belastung für das Team war die Anhäufung von verbalen Aggressionen der Bewohnerinnen und Bewohner, was dazu führte, dass die Mitarbeitenden spezielle Verhaltenstrainings mit verschiedenen Personen durchführten, um gewalttätige Eskalationen zu vermeiden. Das Team nutzte die alljährliche Retraite, um sich mit externer Begleitung in Gewaltprophylaxe weiterzubilden. Eine weitere Belastungsprobe stellte der Tod eines Klienten dar, der sich im Spital das Leben nahm.

Auch personell war es ein schwieriges Jahr, da ein längerer Ausfall wegen Krankheit eines Teammitglieds die Anstellung einer Stellvertretung erforderte. Alexandra Brunner, eine langjährige Mitarbeiterin des Albatros, hat die Institution per Ende 2008 verlassen, um sich einer neuen Herausforderung zu stellen. Als Nachfolgerin per 1. Januar 2009 konnte Brigitte Fischer verpflichtet werden. Die Projektleiterin hat das Mandat per Ende Jahr abgegeben, die Abklärungen für die Nachfolge sind im Gange.

Einmal mehr haben das Team und die Betriebsleitung des Albatros auch im Jahr 2008 hervorragende Arbeit geleistet. Die vielen schwierigen, anstrengenden und sich ständig verändernden Herausforderungen, die die Betreuung der Klientel des Albatros mit sich bringt, haben die Mitarbeitenden auch dieses Jahr mit Bravour gemeistert. Nach wie vor gehörten Empathie, Gelassenheit, Humor, Flexibilität und ein hohes Mass an Professionalität zu den Kernkompetenzen des Teams und der Betriebsleitung. Für ihren Einsatz und ihr Engagement und für die konstruktive und spannende Zusammenarbeit bedanke ich mich ganz herzlich. Mein Dank gilt auch der Betriebsgruppe, die das BWD Albatros engagiert und fachlich fundiert unterstützt hat.

Anita Marxer, Projektleiterin Albatros

Berner Telebibel

Bürenstrasse 12, Postfach, 3000 Bern 23, Tel. 031 370 71 35, Fax 031 370 71 91

Administration: erna.roux@gkgbe.ch

Aufnahmen: info@hoermal.ch, Pierre Kocher, Tel. 031 351 62 82, Fax 031 351 62 86

Der unter der Nummer 031 372 03 03 abrufbare, von einem ökumenischen Team gesprochene biblische Impuls wird nach wie vor von vielen Menschen des Tags oder des Nachts gehört und vernommen. Eine genaue Anrufstatistik ist infolge technischer Beschränkungen zwar nicht mehr möglich, doch bekommen die Sprechenden genügend Rückmeldungen, aus denen hervorgeht, dass dieser Dienst der Berner Telebibel nach wie vor einem tief empfundenen Bedürfnis entspricht.

Dank ihres fröhlichen und lösungsorientierten Engagements hat sich die neue Administratorin, Erna Roux (Sekretariat AKiB), sehr rasch in ihr neues Wirkungsfeld eingearbeitet. Die ebenso unkomplizierte Zusammenarbeit mit Tonstudio Hörmal (Betriebsleiter Pierre Kocher) bringt es mit sich, dass die ganze Aufnahme-prozedur heute für alle optimal abläuft.

Trotz der auf Anfang des Berichtsjahrs erfolgten Zusammenführung von AKiB und KOPRA und dem damit verbundenen erfreulichen Zuwachs von 19 reformierten Kirchengemeinden gestaltete sich die Akquisition von reformierten Sprechenden anfänglich schwieriger als angenommen. Ein neu entwickeltes Anmeldeverfahren scheint sich indessen zu bewähren:

Alle Pfarrer/innen des AKiB-Einzugsbereichs werden eingeladen, ihre Mitarbeit schriftlich zuzusichern. Von der Administration wird ihnen anschliessend eine Doodle-Adresse bekannt gegeben, wo sie die für sie passende Sprechwoche eingeben können.

In der Telebibel-Kommission wurde Pfrn. i.R. Lisbeth Brupbacher nach 16 Jahren treuer und kompetenter Mitarbeit durch Pfr. Theo Rickenbacher (EMK) abgelöst. An seiner letzten Sitzung setzte sich das interkonfessionelle und interdenominationelle Gremium mit dem Selbstverständnis der Berner Telebibel auseinander. Diese, so der Grundtenor, soll ebenso vielfältig sein dürfen wie die AKiB selber. Die Sprechenden sind in ihren Formulierungen eigenständig und frei, erwünscht sind indessen biblischer Bezug und Ermutigung zum Leben.

Pfr. Hans Rudolf Lavater, Projektleiter

Hörmal

Dalmazirain 26, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 62 82, Fax 031 351 62 86
info@hoermal.ch, www.hoermal.ch

Pro memoria: 2008 galt es zum ersten Mal in der bald 25-jährigen Geschichte von chrüz+quer/Hörmal, mit dem 2007 abgeschlossenen Leistungsvertrag vor Augen und Ohren weiterzuarbeiten. Das bedeutete – neben der kontinuierlichen Pflege des Radio-Angebots (s. Sendehinweise) – vor allem den Weiterausbau und eine erste Konsolidierung unseres Audioverlags (s. Prospekt). Erreicht werden sollte dies durch

- eine sorgfältige Auswahl von ansprechenden Stoffen, Themen und Figuren gemäss unserem inhaltlichen Profil („Lebensmittel für die Ohren: Lebensgeschichten, Lebensfragen, Lebenskunst“);
- die Publikation und gezielte Streuung eines zweiten Prospekts;
- sparsame Werbe- sowie PR-Bemühungen im grossen, weiten und harten Markt für Hörbücher, Hörstücke, Hörbilder (Präsenz bei der Buch08 in Basel; mehrere Live-Events und Vernissagen rund um unsere CD-Publikationen);
- kostenbewusste Produktionsplanung.

Heute zeichnet sich deutlich ab, dass unsere Arbeit, kurz: unsere Verlags-„Produkte“ alles in allem gut bis sehr gut ankommen. Gipfelpunkt des Erfolgs im 2008 ist unser Hörbuch „Das volle Leben“ – nach „Fleisch und Blut“ die zweite Buch-Publikation von Susanna Schwager, die in der Hörmal-CD-Version schon bald tausendmal verkauft worden ist. Eine ganze Reihe von weiteren Neu-Produktionen gegen das Jahresende 2008 (vgl. Prospekt) sollen im Frühling 2009 aktiver vermarktet werden.

Von Geld bzw. Einnahmen dürfte zwar bei Non-Profit-Unternehmen nicht zu viel die Rede sein. Immerhin ist zu vermerken, dass wir den im Leistungsvertrag aufgeführten Richtwert für selber generierte Mittel – 10% der budgetierten Jahresausgaben, d.h. ca. Fr. 30 000 – um Fr. 20 000 übertroffen haben ...! Was mich nun allerdings sofort ergänzen lässt, dass wir bei den Ausgaben um gut diesen Betrag überziehen mussten. Ergo: Keine nennenswerten „Erträge am Markt“ ohne vorgängige Investitionen bzw. Risiken? Die detaillierte Auflistung der Einkünfte nach den Sparten CD-Verkäufe, Audio-Dienstleistungen, produktionsgebundene Subventionen, freie Gönnerbeiträge (von Mitgliedern des GanzOhr-Clubs und anderen) wird darüber Auskunft geben!

Im Bereich Koproduktionen – die uns neben Image-Gewinn auch einiges an finanzieller Unterstützung eingetragen haben – sind drei Projekte hervorzuheben:

Anfang Jahr haben wir mit dem Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee die dreiteilige Sendereihe „Radio Genesis“ mit Kindern und Fachleuten aus Kultur und Wissenschaft gestaltet. – Im Berner Fussballtrubel im Juni kam Hörmal im Rahmen der Sonderaktionen „Kirche 08“ rund um die Euro 08 zum Zug: Im Auftrag der Berner Kirchen (Koordination: David Leutwyler) haben wir zusammen mit einer ganzen Reihe von freien RaBe- und Hörmal-Mitarbeiter/innen während drei Wochen täglich Kurzbeiträge produziert, die auf

verschiedenen Lokalradios (Capital FM, Radio 32, Radio RaBe) ausgestrahlt wurden. Das Projekt „I wünsche mir – andere Stimmen zur EURO 08“ hat recht grosse Beachtung gefunden und dadurch den Weg geöffnet für weitere Koproduktionen dieser Art. – Mit der gross angelegten religionssatirischen Live-Revue „böös religiös böös“ am 26. November – im Rahmen der Karikaturenausstellung in der Offenen Heiliggeistkirche – haben wir einerseits Förderung von Berner Autor/innen, Darsteller/innen und Musiker/innen in diesem Genre betrieben, andererseits Publikumsschichten angesprochen, die der Kirche solche (Selbst-)Kritik gar nicht zutrauen ... Es kamen über 200 Personen, die Reaktionen waren sehr gut, eine Sendung mit Ausschnitten wurde Ende 2008 ausgestrahlt, die Doppel-CD kommt im März heraus.

Einziges Wermutstropfen im Rückblick auf das in vielerlei Hinsicht intensive, erfahrungsreiche Hörmal-Jahr 2008 war die häufig grenzwertige Arbeitsbelastung bei den Mitarbeitenden: Die Festangestellten, Yvonne Stoller und Pierre Kocher, haben übers Jahr gerechnet 20 bis 25 Prozent Überzeit geleistet (die bisher nicht kompensiert werden konnte); die freien Mitarbeiterinnen mit Fixum (allen voran Regula Siegfried, zeitweise auch Christine Rothenbühler) haben mit ihrem weit übers vereinbarte Pensum hinausgehenden Einsatz zum guten Gelingen beigetragen. Um weiterer Selbstausbeutung und -aufopferung (sprich: drohenden Burn-outs) vorzubeugen, hat sich der Betriebsleiter bei der Planung der Aktivitäten für 2009 eine ruhigere interne Gangart vorgenommen. Eventuell müssen die personellen Ressourcen überprüft werden.

Pierre Kocher, Betriebsleiter

Passantenhilfe

Gartenstrasse 8, 3007 Bern, Tel. 031 380 75 40, Fax 031 380 75 41

Asylbewerber, vor allem abgewiesene, scheinen vermehrt Menschen zu sein, die auf ein Angebot, wie das der Passantenhilfe, angewiesen sind, wo sie sich angenommen fühlen, sich beraten lassen können und kleine, ausserordentliche materielle Beiträge erhalten. Es gibt wenige solche Stellen. Etwa ein Drittel unserer Arbeit mit Asylbewerbern ist: Perspektiven suchen, mit anderen Institutionen vermitteln, einfach zuhören, Beiträge für Rekurs oder Härtefallgesuch, für Pass aus dem Heimatland, Gutscheine für Lebensmittel, Kleider, Bahnfahrt, Medikamente, Telefonkarte und anderes mehr.

Es beeindruckt uns immer wieder, wenn Menschen in ganz schwierigen Lebensumständen eine Beziehung mit Gott leben – vielleicht gerade durch die Probleme noch mehr. Das erinnert an den Weisheitssatz:

„Die höchste Not des Menschen wird zur grössten Gelegenheit Gottes.“

Herausgefordert waren wir im Laufe des Jahres durch mehrere Klientinnen und Klienten mit starken psychischen Problemen in chaotischen Lebenssituationen.

Seit Sommer 2008 bietet eine für Randständige engagierte Psychiaterin unserem kleinen Team unentgeltlich Fall-Supervision an. Durch die offenen Gespräche und die gemeinsame Weg-Suche haben wir verschiedene schwierige Klientensituationen durchgestanden.

Die Zusammenarbeit mit der Leitung und einzelnen Sozialarbeitern der Sozialdienste, mit Mitarbeitenden der Fremdenpolizei, des Migrationsdienstes, sogar der Gefängnisse, sowie mit den kirchlichen und anderen Stellen ist noch besser und aufbauender geworden.

Mit dazu trägt bei, dass die Passantenhilfe zu diesen Institutionen gelegentlich eine Ergänzung sein kann, indem wir sofort und unbürokratisch materielle Nothilfe geben können, uns Zeit nehmen, auf den Klienten auch als Mensch einzugehen, bestrebt sind, Konflikte anzugehen und zu vermitteln und mit relativ kleinem administrativem Aufwand arbeiten.

Wir hatten mehrere Gelegenheiten, die Arbeit der Passantenhilfe vorzustellen: in KUV-Klassen, in Sonntags-Gottesdiensten als Predigt, im Blauen Kreuz und jährlich an der Hochschule für Sozialarbeit.

Wir danken der AKiB und der Heilsarmee, dass sie dieses Projekt tragen, und allen Kirchgemeinden und Privaten für die finanzielle Unterstützung, den Rückhalt und die Zusammenarbeit.

Manfred Jegerlehner, Käthiruth Burkhardt und Seev Levy

Zentrum 5 – Integrationszentrum für Migrantinnen und Migranten

Flurstrasse 26b, 3014 Bern, Tel. 031 333 26 20, info@zentrum5.ch, www.zentrum5.ch

Das Jahr 2008 brachte für das Zentrum 5 einige Veränderungen: Zu Beginn des Jahres hat Jürg Blaser die Nachfolge von Peter Kalt als Projektleiter übernommen. Im Laufe des Jahres wurde die Betriebsgruppe mit folgenden Personen ergänzt: Anny Hug, Madeleine Rumpf, Martin Vogel sowie Annette Madl als neue Vertreterin des AKiB-Vorstandes. Die Betriebsgruppe traf sich zu sechs Sitzungen. An einer Retraite arbeiteten die Betriebsgruppe sowie die Betriebsleitung am Konzept und der Vision für die kommenden Jahre.

HEKS und integrationBE AG führten seit Jahresbeginn einen grossen Teil ihrer Sprach- und Integrationskurse für Asylbewerber/innen im Zentrum durch. Dies brachte viele neue Benutzer/innen und eine nahezu vollständige Auslastung der beiden Kursräume, welche im Sommer den neuen Bedürfnissen (Einrichtung) angepasst werden mussten. Die "Neuen" lernten das Zentrum und seine Angebote kennen, wie beispielsweise die von Freiwilligen betriebene interkulturelle Bibliothek, welche noch nie so viele Lesekarten wie im vergangenen Jahr abgeben konnte.

Ausgebaut wurden die Angebote für Frauen und Kinder – Parvin Hemmati bietet regelmässig einen niederschweligen Deutschkurs für Frauen an und die Praktikantin Brikela Ndreu eine geheimnisvolle "Märchenstunde" für albanische Kinder und ihre Mütter. Gut ins Zentrum integriert hat sich die sozio-juristische Beratung von SWISS EXILE, und erneut ein "Rekordjahr" – bezüglich der Anzahl Beratungen und erfolgreichen Unterstützungen bei Gesuchen – erlebte die "Schreibstube" von Susanne Moser.

Das "orange Meer" schwappte während der EURO 08 über das Nordquartier, und das Team nutzte seine guten Kontakte, um mit der Unterstützung von Freiwilligen unmittelbar an der Fanmeile Sandwiches und Wassermelonen zu verkaufen. Obwohl der ganz grosse Gewinn ausblieb, war es für alle Beteiligten dennoch ein besonderes Erlebnis.

Traditionelle Eckpfeiler im Jahresprogramm wie der internationale "Tag der Frau", der "Flüchtlingstag" sowie der Sommer- und Winter-Apéro konnten mit einem tollen Programm und vor zahlreichem Publikum in das Kulturprogramm von "Wortwelten 08" eingebaut werden. Weitere Höhepunkte waren die mit über 100 Personen aussergewöhnlich gut besuchte Lesung des chilenischen Autors Luis Sepúlveda und gegen Jahresende das Podiumsgespräch "Integration – (k)ein Thema für die Medien?". Auch die andern Literaturabende sprachen ein vielfältiges und gemischtes Publikum an und stärkten das Zentrum als Plattform für den Austausch und Fachdialog im Migrationsbereich. Leider scheint jedoch diese wichtige "Drehscheibenfunktion" ernsthaft gefährdet, denn das Kulturprogramm "Vielfalt der Sprache – Facetten der Verständigung" im 2009 wird deutlich weniger finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand erfahren.

Jürg Blaser, Projektleiter

Seelsorge im Regionalgefängnis Bern

Hansueli Minder, Gefängnisseelsorger, Tel. 076 468 04 28, hansueli.minder@solnet.ch

Die Nachfrage nach einem Gespräch mit dem Seelsorger kam 2008 etwa zur Hälfte von Schweizern und zur Hälfte vor allem von afrikanischen Insassen. Sich aussprechen über die persönliche Lebenssituation, über Sinn- und Glaubensfragen, über Beziehungskonflikte sind die hauptsächlichsten Gesprächsthemen.

Die Seelsorge wird von den Insassen als ein hilfreiches Angebot wahrgenommen – auch als eine Art Rückversicherung für schlechte Zeiten. Mancher ist froh, dass es die Seelsorge im Gefängnis gibt, auch wenn er selber nicht unbedingt zu einem Gespräch kommt.

Eine besondere Herausforderung auch für die Seelsorge ist die Zunahme an Ausschaffungshäftlingen vor allem aus Afrika, die nach der Verschärfung der Asylgesetzgebung über ein Jahr inhaftiert werden können. Sie fühlen sich unschuldig, haben keine rechtlichen Möglichkeiten (keine Vertretung durch einen Anwalt) und erwarten als Mitglieder einer christlichen Gemeinschaft oft, dass sich die Kirche für ihren Verbleib in der Schweiz engagiert. Immerhin bietet die Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen (KAZ) mit ihrem freiwilligen Besuchs- und einem Rechtsdienst für mich eine wichtige Entlastung und Ergänzung – auch wenn ein Gefühl der Ohnmacht bleibt.

Eingebettet und unterstützt fühle ich mich in der Institution Regionalgefängnis. Mit der Leiterin, Frau M. Pfander, finden regelmässige, die Zusammenarbeit fördernde Gespräche statt. Immer wieder motiviert sie gefährdete Insassen, die Seelsorge als Gesprächsangebot wahrzunehmen. Auch die Mitarbeitenden im Regionalgefängnis unterstützen die Seelsorge und nehmen sie gelegentlich in ihrer Sandwichposition zwischen Gefängnisordnung und den konkreten Bedürfnissen von Menschen für sich selber als ein Angebot der Landeskirche in Anspruch.

Damit ist auch die Erwartung an eine hohe Qualität des Seelsorgedienstes verbunden. In meinem berufsbegleitenden Nachdiplomstudium „Seelsorge im Straf- und Massnahmenvollzug“ bin ich motiviert, meine Kenntnisse und Fähigkeiten in Seelsorge zu vertiefen, um den berechtigten Ansprüchen und Erwartungen in einem hohen Mass gerecht zu werden.

Um die Angebote der Seelsorge noch besser bekannt zu machen, wurde gegen Ende des Jahres ein Projekt gestartet, das die Angebote inhaltlich erklärt, nach niederschwellige(re)n Zugängen sucht und einen neuen Flyer gestaltet, der jedem Eingetretenen abgegeben werden kann.

Getragen fühle ich mich auch von der Kirche und den Kirchgemeinden der AKiB. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen, für die Verbundenheit im Gebet und in tragenden Strukturen und auch für Gelegenheiten, von Erfahrungen im Gefängnisalltag in Kirchgemeinden berichten zu dürfen, danke ich ganz herzlich.

Hansueli Minder, Gefängnisseelsorger

Sozialarbeit im Regionalgefängnis Bern

Michel Sunier, Sprechstunde ABaS, michel.sunier@pom.be.ch

Aus terminlichen Gründen konnte der Bericht aus diesem Projekt dieses Jahr noch nicht berücksichtigt werden.

Weitere Aktivitäten

Der 19. Auftritt der drei Berner Landeskirchen an der BEA 2008 stand unter dem Motto „Kirche 08 am Ball – seit 2008 Jahren“. Die AKB (Arbeitsgemeinschaft der Kirchen im Kanton Bern) und die AKiB unterstützten auch dieses Jahr die Landeskirchen bei der Führung des Standes.

Der Tag der Menschenrechte – der 10. Dezember – war dieses Jahr dem Thema „Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte wird 60“ gewidmet und wurde in der Heiliggeistkirche begangen. Die diesjährige Veranstaltung zum 60. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte wurde zusammen mit der Fachstelle Migration refbejuso, der Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter (ACAT) und Amnesty International organisiert. Am Abend zuvor fand in der Berner Markuskirche die bereits traditionelle Vorveranstaltung zum Menschenrechtstag statt. Unter dem Titel „Nix gut. Überhaupt nix gut.“ wurden literarische Texte von Marina Lewycka vorgetragen.

„Unerhörte Treue“ – so lautete das Thema der ökumenischen Bibelabende, welche das ökumenische (Vorbereitungs-)Team der AKiB und der Evangelischen Allianz an drei Septemberabenden veranstaltete und mit einem Gottesdienst am Bettag beschloss.

Die AKiB ist Mitglied beim Verein für Menschenrechte (MERS), beim Verein Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers sowie beim Verein Telefon 143, die Dargebotene Hand Bern.

Partner und Mitarbeitende

Die Projekte wurden auch dieses Jahr wieder zur Hauptsache von den beiden Berner Gesamtkirchengemeinden und von der Heilsarmee finanziert.

Aber auch die AKiB-Mitglieder haben erneut viel dazu beigetragen, dass das Zentrum 5, Hörmal, die Telebibel, die Passantenhilfe, der Aufenthaltsraum, die Seelsorge und die Sozialarbeit im Regionalgefängnis Bern vielen Personen helfen oder ein wenig Freude bereiten konnten.

Die Schweizer Tafeln waren ebenfalls wieder eine wertvolle Stütze der AKiB: Der Aufenthaltsraum an der Postgasse 35, die Passantenhilfe und das BWD Albatros durften auch im 2008 viel von der unentgeltlichen Lieferung von Nahrungsmitteln profitieren!

Die Stadt Bern hat das BWD Albatros auch im 2008 via Leistungsvereinbarung und über den Sozialdienst finanziert.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützten wie immer die Berner Telebibel mit einem Anerkennungsbeitrag.

Allen Beitragszahlenden, Spendenden, Schenkenden oder sonst wie Unterstützenden sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt!

Ein herzliches Dankeschön auch allen Freiwilligen, Betreuer/innen, Betriebsgruppen-Mitgliedern, Projektleitenden, Vorstandsmitgliedern, Revisor/innen, Delegierten und den 17 Angestellten in den Projekten für ihr engagiertes und erfolgreiches Wirken. Ein grosses Merci geht auch an Dorothee Karlen und Erna Roux, welche gewissenhaft und sorgfältig dafür besorgt waren, dass alle buchhalterischen und andern administrativen Aufgaben zeit- und sachgerecht erledigt werden konnten.

Bern, 05. März 2009

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern (AKiB)

Der Präsident

Der Geschäftsführer

Peter Deutsch

Beat Wiesendanger

Beilage: Organigramm AKiB (Stand März 2009)